

# Gemeinschaftsgarten Essbares Kleverland

von Jürgen Ramisch

Im Jahre 2013 hatten *Herbert Looschelders*, *Guido Burmann* und die leider jüngst verstorbene *Annette Henseler* die Idee einer „Essbaren Stadt Kleve“. Die geschichtsträchtige Stadt Kleve liegt am linken unteren Niederrhein, an der deutsch-niederländischen Grenze, etwa 50 Kilometer nördlich von Düsseldorf. Als Kurort und Mittelpunkt des gleichnamigen Herzogtums hatte Kleve lange Zeit eine überregionale Bedeutung. Im Frühsommer 2014 wurde die Idee einer „Essbaren Stadt Kleve“ einem interessierten Klever Publikum vorgestellt. Danach ging es mit einem sogenannten Gestattungsvertrag der Stadt Kleve zügig voran, diese Idee praktisch umzusetzen.



**D**irekt im Herzen der City, am Spoyufer, einem alten Rheinkanal, wurde in einer zuvor kaum beachteten Stein-Beton-Grünanlage ein kleines, aber feines Gärtchen inklusive von drei Treppenbeeten errichtet. Die Pflanzen dafür gab es als Spende vom SOS- Kinderdorf Kleve und vom Biobauer Wittenhorst aus Emmerich-Elten. Auch die eine oder andere Pflanze aus Gärten der Mitglieder verschönern den Platz.

## Zusätzlicher Garten in Bedburg-Hau

Dies Alles wäre aber ohne die großzügige Hilfe der Öko-und Sozialstiftung *Herbert Looschelders*, der auf fünf Jahre einen festen vierstelligen Betrag garantierte, nicht möglich, denn im zweiten Jahr erhielt der Verein in Bedburg-Hau ein 1000 Quadratmeter großes Areal. Um dieses einzuzäunen, urbar zu machen und einen Bauwagen zur Unterbringung der Werkzeuge zu kaufen, waren schon größere Ausgaben nötig.

2015 war auch der Zeitpunkt, als aus der „Essbaren Stadt Kleve“ die „Gemeinschaftsgärten Essbares Kleverland e.V.“ wurden, denn Bedburg-Hau ist eine eigenständige Gemeinde und gehört somit nicht zur Stadt Kleve.

## Gärtnertränen flossen

Auf diesem großen Gelände ist natürlich vielmehr möglich, auch weil es in einer größeren parkähnlichen Grünanlage liegt. Es wurde viel ausprobiert, und da das Projekt nicht nur ein gärtnerisches, sondern auch



Der Citygarten vom anderen Kanalufer (Spoy) aus gesehen.



Der Gemüsegarten in der Klever Innenstadt am Opschlag/Sproykanal in seiner ganzen Fülle.



**Sympathisanten, Initiatoren und „Macher“ der Gemeinschaftsgärten Klever Land bei einem Besuch. Von links nach rechts: Gabriele, Marylin, Georg, Herbert und Jürgen.**

ein soziales ist, ging vieles über „learning by doing“. Natürlich floss da auch schon mal die eine oder andere Gärtnerträne, aber trotz manch kontrovers geführter Diskussion lebt der Verein – auch wegen seiner flachen Hierarchie. Es gibt keine Pflichtstunden und keine Mitgliedsbeiträge, so ist es jedem möglich, teilzunehmen. Ziele gibt es auch. So wurden schon Kochkurse mit renommierten Köchen der Region abgehalten. Hierfür wurde im Stiftungshaus an der Römerstraße 32 in Kleve vom Sponsor Möbel Kleinmanns eine hochwertige Küche installiert.

Jeden ersten Mittwoch im Monat treffen sich die Mitglieder, beraten, planen und besprechen, was anliegt. Der Verein setzt sich aus Sozialpädagogen, Buchhändler, Kranführern, Küchenkräften, Ärzten, Betreuern, Lehrern, Gärtnern und selbständigen Kaufleuten zusammen.

### **Neue Gartenfläche ab 2017**

Da der Pachtvertrag für das erste Gärtchen ausläuft und an einen Gastronomen geht, bekam der Verein für dieses Jahr eine neue Fläche schräg gegenüber am Spoyufer in Kleve zugewiesen. Den Boden wieder fruchtbarer zu machen und dem Schatten einer großen Platane und der angrenzenden Häuserzeile zu trotzen, bedarf guter Ideen

und viel Arbeit. Die Stadt stellt hier an neuer Stelle auch eine Schwengelpumpe.

### **Viel Zuspruch**

Es geht in die vierte Saison und man kann sagen, dass es für die Gemeinschaftsgärten „Essbares Kleverland“ viel Zuspruch gibt, ob direkt vor Ort, von Besuchern oder im Netz

auf Facebook von 7.000 Followers. Die Stadtführungen des Touristenbüros Kleve machen auch Station an unserem Garten und erfreuen sich großer Beliebtheit. Einige feste wie Erntedank, Wintersonnenwendfeier oder auch ein Kandidatenauftritt, bei dem zur Kommunalwahl seinerzeit alle drei Kan-



**Viele Hände ...**



**...schaffen viel. Der Garten am Sproykanal/Opschlag.**



**Auch der eher ländlich wirkende große Gemüse- und Kartoffelgarten am Klever Stadtrand in Bedburg-Hau hat den Besuchern viel zu bieten.**

didaten gleichzeitig auftraten, zeigt, dass der Verein mittlerweile anerkannter, fester Bestandteil des Klever Stadtlebens ist. Zum Jahresende gab es auch eine Spende der Klever Bürgermeisterin. Das nehmen wir auch als Bestätigung für unsere Arbeit.

### Gelebte Inklusion

Für die neue Saison sind mehrere Schwerpunkte gesetzt, die es nun in die Tat umzusetzen gilt. Dazu gehören zum Beispiel eine Sonnenfalle nach Permakultur-Leitlinien, die Neuherstellung und Verarbeitung von Terra Preta (Schwarzerde), und auch noch mehr Mischkulturen in die Gärten zu bringen. Bei all diesen Plänen steht aber nicht der massive Ertrag – wenn es den gibt – im Mittelpunkt, vielmehr das Miteinander und die Freude am Tun in der Gemeinschaft ist dabei noch höher anzusiedeln. Inklusion war und ist ein fester Bestandteil. Praktiziert wird das auch im Garten der Betreuer, wo Hochbeete und ein kleiner Garten inklusive drei Kompostboxen vom Verein betreut werden, da viele der behinderten Menschen im Rollstuhl sitzen.

### Naturschutz

Im Juni gibt es einen NABU-Jugendtag in der Nachbargemeinde Bedburg-Hau, der im Zeichen der Insekten und Bienenförderung

steht. Zudem ist angedacht, eine Jugendgruppe aufzubauen. Vieles geht über Vernetzung, in dem Schulen besucht, Altenheime angesprochen und Besuche mit Demenz-



**Ohne Einzäunung geht es manchmal nicht.**



Ein gut gepflegter Frühbeetkasten überrascht nicht selten mit zeitigen Ernten.

gruppen organisiert werden. Auch gehört die Kontaktpflege mit dem Repair-Café unseres Heimatorts dazu, wo auch schon mal die Motor-Heckenschere repariert werden kann.



Lagebesprechung vor dem Arbeitseinsatz.



Mit vereinten Kräften reduziert sich der Arbeitseinsatz für den Einzelnen auf ein Minimum.

„Bio Amigo Mikrokredite“ in El Salvador oder das „Aqua-Ponic-Projekt“ auf den Philippinen (siehe NG & AL, Heft 1/2016, S. 53 – 58) mit unserer Arbeit verquicken und überschneiden – nein, das ist eher so gewollt und auch ein Zeichen von Vernetzung.

Dieser Artikel ist der Ideengeberin *Annette Henseler* gewidmet. Gerne hätte ich sie für diesen Beitrag um Rat gefragt – sie war Journalistin.

